

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülthofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.



Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 173
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Montag, den 27. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verteilung der Gebilhen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Das abgelehnte Ultimatum.

Was man befürchtete und mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen konnte, nachdem sich die Dinge durch die österreichische Note an Serbien aufs äußerste zugespitzt hatten, ist eingetroffen. Serbien hat sämtliche österreichischen Forderungen glatt abgelehnt. Damit ist der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Österreich erfolgt und es bleibt nur noch der Appell an die Waffen übrig. Jetzt werden die Kanonen sprechen und das Ende der Geschehnisse in Europa ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Serbiens Antwort.

Genau nach Ablauf der 48stündigen Frist ist die Antwort der serbischen Regierung bei der österreichischen eingegangen, nachdem Serbien vorher noch einige Vorstandsmaßregeln getroffen hatte.

Wien, 26. Juli.

Gestern Abend wurde den Vertretern der Presse im hiesigen Auswärtigen Amte offiziell folgende Mitteilung gemacht: „Um 1/2 3 Uhr nachmittags haben die serbische Regierung, König Peter und die Behörden Belgrad geräumt und sich nach dem Süden zurückgezogen. Um 6 Uhr wurde die Antwortnote der serbischen Regierung überreicht; da sie unseren Ansprüchen nicht genügt, hat der Gesandte Baron v. Giesl Belgrad verlassen. Der Kriegszustand ist noch nicht eingetreten, sondern nur der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, doch zweifelt niemand daran, daß die nächsten Stunden uns den Krieg bringen werden.“

Belgrad, 26. Juli.

Ministerpräsident Pašitsch erschien gestern wenige Minuten vor 6 Uhr in der 1. und 2. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal Belgrad.

Damit ist der Stein ins Rollen gekommen und der Kampf muß nun die endgültige Entscheidung bringen. Österreich war eben zu sehr von seinem serbischen Nachbar gereizt und beleidigt worden, als daß ein Zurück im letzten Augenblick noch möglich wäre.

Begeisterung in Österreich.

Gewaltige Straßendemonstrationen.

Wien, 26. Juli.

Die entscheidende Mitteilung wurde den zahlreichen, im Ministerium des Äußern in den Nachmittagsstunden versammelten Pressevertretern gestern um 1/8 8 Uhr abends gemacht. Um diese Zeit war die nervenaufreizende Stimmung in Wien bis zum Siedepunkt gestiegen. Diese Spannung war um so größer, als die „Neue Freie Presse“ um 1/3 3 Uhr ein Telegramm ihres Spezialkorrespondenten aus Belgrad veröffentlicht hatte, worin gesagt wurde, daß Serbien in allen Punkten nachgegeben habe.

Die Nachricht vom Abbruch der Beziehungen mit Serbien verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in der Stadt. Vor dem Haupttelegraphenamt, in dem die Korrespondenten der auswärtigen Blätter

zu arbeiten pflegen, hatte sich eine sehr große Menschenmenge angesammelt. Als ein Journalist die vom Auswärtigen Amt erlangte Nachricht dem Publikum mitteilte, wurden brausende Rufe laut: „Gott Österreich“, die sich auf der Straße fortpflanzten.

In den Nachmittagsstunden sammelten sich bereits, namentlich auf der Ringstraße und vor den Redaktionen, große Menschenmengen an, die mit feierhafter Ungebuld die entscheidende Nachricht erwarteten. Abends kurz nach 8 Uhr strömten gewaltige begeisterte Menschenmengen über die Ringstraße.

Woher Serbien den Mut hat.

Zu der auffallend schroffen Haltung des kleinen Serbien gegen das übermächtige Österreich schreibt uns ein Kenner der serbischen Verhältnisse: Die serbische Regierung konnte eigentlich gar nicht nachgeben, denn wenn sie sich der scharfen Forderungen Österreichs unterwarf, so war eine Revolution im eigenen Lande zu erwarten. Daß die Serben ein rabiaten Volk sind, die mit ihren Dynastien nicht allzu sänftlich umspringen, ist allgemein bekannt, und die jetzige Dynastie Obrenowitsch wird ja wohl noch ganz genau wissen, wie sie auf den Thron gekommen ist. Eine Wiederholung dieser Vorgänge wäre ihr gewiß nicht angenehm. Da empfiehlt sich natürlich das eingeschlagene Verfahren weit mehr: man lehnt stolz ab und — weicht dann der Gewalt. Wenn erst die Österreicher Belgrad genommen haben und im Lande stehen, wird ja wohl Väterchen Zar intervenieren, und dann kann man getroßt verhandeln. Das Volk hat dann wenigstens gesehen, daß seine Machthaber gern den Feind geschlagen hätten, wenn er eben nicht stärker gewesen wäre.

Hinter den Kulissen der Weltpolitik.

CB. Berlin, 26. Juli.

Über die Vorgeschichte des österreichischen Ultimatus teilt uns eine politische Persönlichkeit, die weitreichende Beziehungen in den Kreisen der internationalen Diplomatie hat, folgende Einzelheiten mit:

Der Entschluß, mit Serbien und damit, wenn nötig, mit Rußland endgültig abzurechnen, stand in Wien seit dem Attentat in Serajevo fest und erhielt durch die Ergebnisse der Unterhandlung gegen die Attentäter nur eine Befräftigung. Damit war der Inhalt des Ultimatus, der zum mindesten dem serbischen Störenfried jedes Jurist unmöglich machen sollte, gegeben. Kaiser Franz Josef hat seine Zustimmung zu den entscheidenden Schritten nicht erst in den letzten Tagen, sondern bereits um die Mitte des Monats herum gegeben.

Die Verzögerung in der Überreichung des Ultimatus bis zum 23. d. M. erklärt sich aus der Absicht, vor Beginn der Mobilmachung die Ernte tunlichst unter Dach zu bringen. Die Frage der Versorgung der Doppelmonarchie, und wenn nötig ihrer Verbündeten, mit Nahrungsmitteln ist naturgemäß von vornherein besonders ernst.

Die internationale Lage war folgende: Italien erklärte sich bereit, gegebenenfalls der Aktion Österreichs und der sonstigen verbündeten Mächte und Staaten mit seiner ganzen Macht beizutreten. Es erwartet Ent-

schädigungen im Balkanbereich. Englands Neutralität war gesichert. Frankreich hat, wie man wußte, nur sehr geringe Neigung, sich gegenwärtig in einen Krieg verstricken zu lassen. Den Krieg wollte, wie man ferner wußte, allein Rußland.

Dieser Kriegslust stehen in Petersburg jedoch gewisse Besorgnisse im Hinblick auf die Kriegsbereitschaft der Armee gegenüber. Der Konflikt ist Rußland zu früh gekommen. Auf dem Boden dieser Erwägungen sind Tonart und Tag der Übergabe der österreichisch-ungarischen Note festgestellt worden.

Zwischen den beiden Noten.

Vergebliche russische Vermittlung.

Wien, 25. Juli.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat die russische Regierung der österreichischen das Eruchen unterbreitet, die in der Note an Serbien gestellte Frist um einige Tage zu verlängern.

Demgegenüber vertrat die österreichische Regierung ihren Standpunkt dahin, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich und Serbien angehe.

Österreich war, wie weiter erklärt wird, von Anbeginn an entschlossen, diesen Standpunkt unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Demgemäß wurde der russische Interventionsversuch zurückgewiesen.

Bayerische Kundgebung für Österreich.

Glücksauf zum Kampf.

München, 25. Juli.

In der heutigen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer kam der Verkehrsminister v. Seidling bei Besprechung der wirtschaftlichen Lage auch auf das verbündete Österreich zu sprechen:

„Österreich steht in schwerer Stunde der Entscheidung. Wir alle wünschen dem uns eng befreundeten Nachbarlande, daß es, wenn es zum Kriege kommt, den durch ungeheuerliche Vorkommnisse ihm aufgezwungenen Kampf glücklich und siegreich besteht!“

Diese bemerkenswerten Ausführungen des Ministers wurden von den bürgerlichen Parteien mit lautem Beifall aufgenommen. Der bayerische Landtag ist das zurzeit allein tagende deutsche Parlament. Dadurch gewinnt die wohl verabredete Kundgebung der bayerischen Regierung eine besondere Bedeutung.

Die Hetzer bei der Arbeit.

Französisch-russische Breßtimmen.

Petersburg, 25. Juli.

Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet die österreichische Note als eine gegen Rußland gerichtete Provokation, auf die Rußland mit Laten antworten müsse. Der „Peterburger Kurier“ behauptet, das Ultimatum beweise, daß man mit Rußland als Großmacht nicht rechnen oder den Krieg wolle. Rußland müsse sofort mobil machen. Andere Blätter erblicken in Deutschland den Anstifter.

wollte ihr guten Tag sagen, aber die Wärterin wies mich sehr energisch zurück.

„Es ist erfreulicherweise über Nacht eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten“, berichtete Klothilde, „das Fieber hat ein wenig nachgelassen, aber die Arme ist so erschöpft, daß die kleinste Aufregung ihr Gefahr bringen könnte. Ich werde Anneliese auf Ihren Besuch vorbereiten, mein Fräulein, aber einige Tage werden Sie sich noch gedulden müssen.“

Blanka haßte jede Krankentube, es war ihr daher nur angenehm, derselben noch fernbleiben zu können. Der Graf aber hob erstaunt den Kopf. „Sie sind sehr genau orientiert, gnädige Frau, wurde Ihnen denn gestattet, die Kranke zu sehen?“

„Ich habe der Pflegerin auf einige Stunden die Nachtwache abgenommen, Herr Graf, und werde mich mit den Wärterinnen, die beide vollständig erschöpft sind, von nun an in der Pflege der Kranken teilen.“

„Das kann ich nicht zugeben“, widersprach Egon, „ich weiß ja gar nicht, ob Sie befähigt sind, die Kranke mit der notwendigen Sorgfalt zu umgehen. Nichts für ungut, Frau Baronin, aber wo es sich um das Leben meiner Cousine handelt, deren Wohlergehen mir noch ganz besonders am Herzen liegt, darf ich falsche Rücksichten nicht walten lassen.“

„Seien Sie unbesorgt, Herr Graf“, gab Klothilde mit heimlichem Lächeln zurück, „ich habe meinen Mann und meine Kinder in mehr oder weniger schweren Krankheitsfällen mit allerbestem Erfolg gepflegt. Ich bin Herrin Dr. Brandt keine Fremde, fragen Sie ihn nur. Er war sogar bereit, mich auf Grund meiner gewissenhaften Leistungen am Krankenbett als Pflegerin zu empfehlen.“

„Nun, ich beschiede mich vorläufig gern“, bemerkte Blanka gelassen, „zur Wärterin habe ich kein Talent. Ich werde mich Anneliese widmen, wenn sie wieder gesund ist. Hoffentlich macht ihre Genesung rasche Fortschritte.“

„Daran ist wohl nicht zu denken. Sie werden sehr enttäuscht sein, mein Fräulein, denn Sie hatten wohl keine Ahnung von der Erkrankung der Komtesse. Und still und eintönig ist es ohnehin in einem Trauerhause.“

„Oh, ich bin Annelieses beste Freundin und bleibe so lange, bis sie wieder ausfahren darf. Dann leiste ich ihr Gesellschaft. Bis dahin werde ich mir die Zeit mit Musikzieren vertreiben.“

„Der Flügel im Musiksaal steht zu Ihrer Verfügung, mein gnädiges Fräulein“, bemerkte hier Egon. „Der Saal liegt so, daß die Klänge Anneliese nicht stören werden.“

(Fortsetzung folgt)

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Sehr bald entwand sie sich seinen Armen, legte den Hut ab, ließ sich beim Ausziehen des Mantels helfen und stand nun in ihrer verführerischen Schönheit vor ihm.

Die Nähe des reizenden Geschöpfes bezauberte ihn, ließ ihn alle Bedenken vergessen. Er wollte sie wieder umfassen, Blanka aber wich zurück und streckte abwehrend beide Hände gegen ihn aus.

„Du hast mir geschrieben, daß du noch immer Bedenken hast, mich vor der Welt als deine Frau anzuerkennen. Also darf ich auch deine Zärtlichkeiten nicht dulden. Ich stehe hier als Annelieses Gast vor dir, ihr allein gilt mein Besuch. Doch, da ich erfuhr, daß sie todkrank ist, so ließ ich mich bei dir melden, verbot aber dem Diener, der mich ja noch von meinen früheren Besuchen her kennt, dir meinen Namen zu nennen.“

Betroffen sah der Graf in ihr rosiges Gesicht, auf die verführerisch lächelnden Lippen. „Aber Liebling, du fandest doch bisher nichts dabei, daß ich dich nach Herzenslust küßte und liebte!“

„Da waren wir im Hause meiner Mutter und später — mit einem verstorbenen Seufzer — im eigenen Heim, wo man mich als deine junge Frau kannte. Hier bin ich Blanka Wolters, und ehe du mich nicht in aller Form anerkennt, gestatte ich dir nicht die kleinste Vertraulichkeit. Nicht der Hauch einer Verdächtigung darf mich treffen. Und wie leicht könnte ein Diener uns dabei überraschen, wenn wir Zärtlichkeiten austauschen. Hoffentlich wirst du den unnatürlichen Zuständen recht bald ein Ende machen.“

Sie verstand es, ihn zu nehmen, die zierliche blonde Frau mit der reizenden, mädchenhaften Gestalt und den süßen, schillernden Augen.

„Ich muß dir ja gewissermaßen recht geben, Liebste“, sagte er bebend, „und will alles tun, um mich zu beherrschen. Dann aber müssen wir heimliche Zusammenkünfte haben. Ich werde Sorge tragen, daß niemand dich dort sieht und keiner uns stört. In solch einem geheimen Glück liegt ja für dich noch ein besonderer Reiz, wie du mir einst gestandest.“

„Nicht hier in diesem feudalen Schlosse und unter den obwaltenden Umständen“, gab Blanka mit seinem Lächeln zurück. „Wir werden weder geheime Zusammenkünfte haben, Herr Graf, noch verschwiegene Liebesjungen tauschen. Es liegt ja in Ihrem Belieben, wie lange ich nur dem Namen nach Ihre Gemahlin bleiben muß.“

„Sprich nicht so töricht, Blanka!“ verwies sie der Graf heftig. „Soll ich leichtsinnigerweise das Millionenerbe aufs Spiel setzen? Hast du Lust, dereinst als arme, von Unterstügungen mühsam ihr Dasein fristende Gräfin durchs Leben zu gehen, du mit deinen Reizen, deinen glänzenden Fähigkeiten für den Salon und die Gesellschaft?“

„Im Himmels willen nein, lieber den Tod!“ Abwehrend hob sie die feinen schmalen Hände. „Aber du übertreibst, dahin könnte es ja nie kommen!“

„So? Weißt du das so bestimmt? Die eigentliche Testamentseröffnung findet erst in einem Jahre statt. Ohne Gründe hat mein Onkel diese Anordnung nicht getroffen. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß er mich enterbt für den Fall, daß ich in dem Trauerjahr eine nicht standesgemäße Heirat schließe.“

„Und wodurch ist Annelieses Erkrankung eingetreten?“ fragte sie ablenkend.

„Weiß ich's! Vielleicht aus Schreck über den gewaltigen Tod Onkel Harolds, vielleicht auch — aber das ist eine lange, unliebliche Geschichte.“ Es gelang ihm, ihre weiche, kleine Hand zu fassen. „Reise wieder ab, Blanka, es tut nicht gut, wenn du hier bleibst, ich ertrage den Zwang nicht.“

Sein bittender Ton rührte sie keineswegs. „Ich bleibe, Herr Graf, und Anneliese wird sich freuen, ihre Pensionsfreundin wiederzusehen. Vielleicht ist es mir vorbehalten, sie bald gesund zu pflegen.“

Wie auf Verabredung sah das Ehepaar sich plötzlich an. Und dann senkten beide, wie auf einer Schuld erappt, die Augen. Wie kam das nur? Welcher Gedanke bewegte sie?

Eine Welle blieb es still zwischen ihnen, dann sprach Blanka in schwerem, stockenden Ton:

„Wenn Anneliese stirbt —“

Und nach einer Pause wiederholte Egon wie aus tiefinnerem Zwange heraus: „Wenn Anneliese stirbt — bin ich alleiniger Erbe — dann — dann hindert uns nichts daran, unser Glück aller Welt zu offenbaren.“

15. Kapitel.

Egon hatte keine Gelegenheit mehr gefunden, Blanka auf die Anwesenheit Klothildes vorzubereiten, und so trafen die beiden jungen Damen ganz unerwartet im Speisesaal zusammen.

Der Graf stellte vor, Klothilde und Blanka maßen sich mit forschenden Blicken, um dann mit aller Reserve ein paar kühle Worte zu wechseln.

„Wie geht es Anneliese heute?“ fragte Blanka, „ich

Paris, 25. Juli.

Besonders gehässig zeigen sich natürlich die Pariser Blätter. Sie sprechen von einer „Überrumpelung“ und unentschuldbar Friedensstörung und weisen darauf hin, daß der Schritt Österreich-Ungarns gerade zu einer Zeit erfolgt ist, in der die Mächte der Triple-Entente durch innere Fragen anderweit beschäftigt sind. Sie werfen der Diplomatie des Dreiverbandes vor, daß sie sich vom Dreibund habe „einwickeln“ lassen.

Verstärkte Meldungen.

Berlin, 25. Juli. Der Reichsfinanzminister v. Bethmann-Hollweg ist nach Berlin zurückgekehrt, um angesichts des Ernstes der politischen Lage in steter Fühlung mit dem Reichsamt des Äußern bleiben zu können. Man erwartet, daß der Kaiser heute seine Nordlandreise unterbricht und morgen nach Berlin zurückkehrt.

Berlin, 25. Juli. Die Börse hatte heute einen „schwarzen Tag“. Auf allen Gebieten stürzten die Kurse prozentweise. Am schlimmsten sah es bezeichnenderweise auf dem Markte der russischen Werte aus. Diese verloren teilweise bis zu 25 Prozent.

Petersburg, 25. Juli. Im Auslande verbreitete Gerüchte von einem Attentat auf den Zaren entbehren jeder Begründung.

Stockholm, 25. Juli. Der französische Ministerpräsident Viviani hat den Präsidenten Poincaré verlassen und sich über Malmö, Berlin nach Paris begeben.

Muß Deutschland marschieren?

— Eine bündnisrechtliche Frage. —

Die Erregung in unsern verbündeten Nachbarstaaten Österreich zittert naturgemäß auch in Deutschland nach. Nicht nur, daß wir mit mitleidender Sympathie dem durch den Fürstenmord von Serajewo tief beleidigten Bundesgenossen bei seinem Zwist mit den schuldigen Serben zur Seite stehen, nein, auch die schicksalsschwere Frage schwebt auf allen Lippen: Muß Deutschland marschieren, wenn der Krieg zwischen Österreich und Serbien ausbricht? Jeder Deutsche weiß, daß zwischen dem Deutschen Reich und Österreich ein Bündnisvertrag besteht, der am 7. Oktober 1879 geschlossen und am 8. Februar 1888 veröffentlicht worden ist. Dieser „Bund des Friedens und zu gegenseitiger Verteidigung“ enthält in zwei Artikeln die Voraussetzungen des „Bündnisfalls“, d. h. der Verpflichtung des einen Bundesgenossen dem andern bewaffnete Hilfe zu leisten.

Der Artikel I handelt von einem eventuellen Angriff Rußlands auf die beiden Bündnispartner. Es heißt in ihm:

„Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von seinen Rußlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.“

Sollte Rußland Österreich also angreifen, so ist der Bündnisfall klar und deutlich gegeben: Deutschland muß marschieren. Anders ist es in dem Falle, daß Deutschland oder Österreich-Ungarn in einen Krieg mit einem anderen Volke als dem russischen gerät. Dann kann, wenn der Verbündete der angegriffene Teil ist, er von dem zweiten Verbündeten verlangen, daß dieser dem Angreifer nicht nur nicht beistehe, sondern „mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Mitkontrahenten beobachte.“ Deutschland würde also für den Fall, daß ein Krieg zwischen Serbien und Österreich lokalisiert bliebe, gegenüber Österreich nur die Pflicht der wohlwollenden Neutralität haben. Das Bild ändert sich aber wieder sofort, falls Rußland eingreift. Denn der Artikel fährt fort:

„Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seite Rußlands, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt in Artikel I dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Fall sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.“

Wird Österreich also von einem Staate angegriffen und unterstützt Rußland Serbien durch irgendwelche militärische Maßnahmen, so muß Deutschland Österreich beistehen, selbst wenn Rußland nicht angreift, sondern seine Heere nur an die Grenze vortreibt. Greift Österreich einen andern Staat an, so tritt für Deutschland ein „Bündnisfall“ nicht ein, falls Rußland jenen Staat nur indirekt und nicht durch offenen Angriff auf Österreich unterstützt. Wer ist nun bei einem österreichisch-serbischen Kriege der Angreifer? Das ist das Ausschlaggebende für den deutschen Bündnisfall. Diese Frage ist strittig, aber die überwiegende Mehrheit der Völkerrechts-Gelehrten erklärt denjenigen für den Angreifer, der den Frieden bricht. Nicht also den, der die kriegerischen Operationen eröffnet, sondern der einen friedlichen Zustand zwischen sich und dem andern Staat unmöglich macht. Da kann nun wohl kein Zweifel obwalten, daß Serbien im vorliegenden Falle der Friedensstörer ist. Es hat Österreich in einer Weise gerügt, daß dieses sich in einem Zustande gerechter Notwehr befindet, wenn es seine Truppen die Donau überschreiten läßt. Rußland braucht also Serbien nicht einmal durch einen wirklichen Angriff auf Österreich, sondern nur durch bedrohliche Truppenbewegungen und sonstige militärische Maßnahmen zu unterstützen, so ist der Bündnisfall da und Deutschland muß marschieren.

Serbiens militärische Maßnahmen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wie die untenstehende Karte der österreichisch-serbischen Grenze zeigt, wird das neue Serbien von der ungarischen Tiefebene im Norden, von dem bosnisch-herzegowinischen Bergland im Westen umschlossen. Gegen Ungarn bildet, wie im Westen die Berge, der breite Donaufluß die natürliche Grenze. Auf die Donau wird sich zunächst die Hauptaufmerksamkeit konzentrieren. An der Donaulinie liegt die Hauptstadt Serbiens, Belgrad, liegen die beiden Festungen Semendria und Kladovo. Wie mit Sicherheit aus Belgrad verlautet, denkt man dort gar nicht daran, die veralteten Festungswerke der Hauptstadt zu einer Verteidigungsstellung auszubauen. Das würde keinerlei Zweck haben.

Man wird nur versuchen, den Übergang der Österreicher über die Donau nach Möglichkeit zu stören. In dem Augenblick, wo die Monitore der österreichischen Donauflottille vor Belgrad erscheinen, wird in der Stadt die weiße Fahne gehißt und Belgrad völlig geräumt werden. Als Stützpunkt für die Operationen gegen



die von Norden andringenden Österreicher ist Valjevo gewählt worden. Das Oberkommando ist bereits dahin übergesiedelt. Zum Kommandanten der Donaudivision wurde General Jankovic, der Präsident des Geheimbundes Narodna Obrana ernannt. Dieser Geheimbund ist es, der die Mordanschläge von Serajewo mit Bomben, Revolvern und Geld ausgestattet und sie zum Fürstenmord aufgeführt hat. In der Ernennung dieses Mannes zum Kommandanten der Donaudivision liegt für Österreich eine neue schwere Beleidigung.

An der bosnischen Grenze entfalten die Serben ebenfalls eine sehr rege Tätigkeit. Die Festungsbauten werden in Stand gesetzt. Die Grenzkommandos sind auf sehr hohe Kontingenzstärken gebracht worden. Doch ist es wahrscheinlich, daß der Krieg hier erst langsam in Gang kommen wird. Wenigstens die größeren, Ausschlag gebenden Operationen. Die Karstgebirge, die die Grenze bilden, sind äußerst schwierig zu passieren. Die Verpflegung großer Truppenmassen ist nur unter Aufbietung eines umfangreichen Trains möglich. Man wird auf dieser Seite vielleicht eher Schiffe wechseln, da die beiderseitigen Grenzposten einander sehr nahe stehen und bei der herrschenden Erbitterung die Mäntel schließlich von selber losgehen werden. Das Hauptgewicht aber liegt vorläufig an der Donaulinie.

Mit welchen Truppenmassen Österreich dort und in Bosnien zu operieren gedenkt, darüber ist bisher nichts auch nur annähernd Bestimmtes gemeldet worden. Jedenfalls darf man annehmen, daß es den 300 000 Serben, die durch die äußersten Reserven bis auf 500 000 gebracht werden können, mit erdrückender numerischer Überlegenheit gegenübersteht. Die Gesamtfriedensstärke von rund 34 000 Offizieren, 380 000 Mann und 79 000 Pferden wird sich bald auf zwei Millionen bringen lassen. Landsturm und Ersatzreserve nicht mitgerechnet. Natürlich muß Österreich aus politischen Gründen einen Teil dieser Armee in anderen Gegenden verwenden, aber dieser Ausfall dürfte den Serben gegenüber nichts ausmachen. Serbien wird sich auf die Verteidigung beschränken und hofft besonders an der bosnischen Grenze auf Erfolge. Auf die Dauer wird es dem österreichischen Gegner natürlich kaum standhalten können, wenn nicht durch das Eingreifen dritter Mächte Veränderungen in der Lage eintreten, die die Hauptentscheidungen fern von dem begrenzten serbisch-österreichischen Grenzgebiet verlegen und unter Umständen ganz Europa auf den Kampfplatz rufen.

Rückkehr des Kaisers.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend 6 1/2 Uhr Babelsberg verlassen und die Rückreise nach Deutschland angetreten. Die Hohenzollern wird heute nachmittag in Swinemünde ankommen. Er wird noch in der Nacht zum Montag in Berlin eintreffen.

Der Präsident von Frankreich auf Reisen.

Stockholm, 25. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Präsident Poincaré und Ministerpräsident Viviani verfolgen genau alle Ereignisse und bleiben während der Reise in telegraphischer Verbindung mit allen diplomatischen Vertretern Frankreichs im Auslande, denen sie direkt ihre Anweisung erteilen.

Rußland rät Serbien die Ablehnung der Forderungen.

Ueber ein direktes Eingreifen Rußlands in die Entscheidungen des Belgrader Kabinetts wird folgendes berichtet:

Semlin, 26. Juli. Bis gestern mittag war in Belgrad jeder der Auffassung, daß Serbien die Note annehmen würde. Dieser Eindruck wurde noch durch das Communiqué des Regierungsorgans „Samo Upra“ verstärkt. Allgemein war eine gedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen zwei Uhr nachmittags lief jedoch im serbischen Ministerium des Äußern eine lange chiffrierte Depesche aus Petersburg ein. Raum war sie entziffert, ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Rußland sich auf Serbiens Seite gestellt habe. Die Folge dieser russischen Depesche war die unbefriedigende Antwortnote der serbischen Regierung, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Thronfolger Alexander Bericht erstattet, der sogleich die Mobilisierung anordnete. Er fuhr in seinem Automobil stehend durch die Stadt, überall begeistert begrüßt. Es entstand eine gehobene Stimmung, und die Begeisterung für den Krieg wuchs. — Beim Abschied des österreichischen Gesandten erschienen alle diplomatischen Vertreter außer den russischen und den französischen Diplomaten.

Kronrat in Petersburg.

Petersburg, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Kabinetts in Krasnoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren hat Kriegsminister Suchomlinow mit großer Bestimmtheit erklärt, daß Rußland für alle Möglichkeiten gerüstet sei. Bei dieser Gelegenheit wird ein bisher unverbürgtes Wort des Zaren kolportiert, der angeblich gesagt haben soll: „Der Handschuh ist hingeworfen, ich hebe ihn auf.“

Der serbische Generalstabschef gefangen.

Ofenpest, 26. Juli. Nach einer Meldung des Pester Lloyd ist der serbische Generalstabschef General Putnik, auf der Reise von Marienbad nach Belgrad begriffen, heute Nacht hier verhaftet worden. Er bleibt bis auf weiteres in Gewahrsam.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Fortschrittliche Volkspartei hat durch das für sie günstige Ergebnis der Stichwahl in Labiau-Wehlau

wieder einen Mandatszuwachs erhalten, so daß sie im Reichstage die stärkste bürgerliche Partei nach dem Zentrum ist. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnis erhielt der fortschrittliche Kandidat Bürgermeister Wagner 1422 Stimmen mehr als sein konservativer Gegner Amtsrat Schewe.

+ Folgende Warnung vor Meldungen über Festnahme von Spionen haben die Zentralpolizeibehörden erlassen: „In letzter Zeit mehrfach wahrgenommene Pressenachrichten über die Festnahme von Personen, die sich des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben, lassen einen Hinweis auf § 11 des neuen Spionagegesetzes vom 3. Juni 1914 angezeigt erscheinen. Hierin ist — unter gewissen Einschränkungen — jede Veröffentlichung über Verstöße gegen dieses Gesetz unter Strafe gestellt, sofern nicht die Behörde, welche die Ermittlungen leitet, die Erlaubnis erteilt hat, den in Frage kommenden Fall in die Öffentlichkeit zu bringen.“

Frankreich.

* Über die Streitfrage, ob die Einkommensteuer auch die Ausländer trifft, die keinen dauernden Aufenthalt in Frankreich haben, heißt es in einer Erklärung des Finanzministers: Die Ausländer sind durch keinerlei Bestimmung des Gesetzes vom 15. Juli d. J. besonders getroffen. Der Artikel 11 dieses Gesetzes, der allein auf die zur Anwendung gelangen kann, hat in Wirklichkeit eine allgemeine Bedeutung, denn er bezieht sich sowohl auf Franzosen als auf Ausländer. Er hat den Zweck, die Besteuerung aller derjenigen zu regeln, welche nicht in Frankreich domiziliert sind, aber hier eine Wohnstätte besitzen. Die Einkommensteuer legt den Ausländern weder die Verpflichtung zu einer Erklärung über die Höhe ihres außerhalb Frankreichs erzielten Einkommens auf noch die Verpflichtung, sich irgendwelchen Nachforschungen der Steuerbehörde zu unterwerfen.

Rußland.

* Vor der Abfahrt des Präsidenten Poincaré von Petersburg fand auf dem französischen Panzer „France“ ein Festmahl statt, bei dem der Präsident auf den Zaren einen Trinkspruch ausbrachte, in dem er erneut auf die politische Übereinstimmung zwischen Frankreich und Rußland hinwies. Der Zar erwiderte und sagte u. a.: „Das verabredete Vorgehen unserer beiden Armeen zu Lande und zu Wasser besteht, werden die Aufgaben unserer beiden Regierungen erleichtern, die dazu berufen sind, über die Interessen der beiden verbündeten Völker zu wachen, indem sie sich für das Friedensideal begeistern, das unsere beiden Völker im Bewußtsein ihrer Stärke sich gesetzt haben.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Juli. Die Matrifalarbeiträge werden in den nächsten Reichstage wieder nach dem Satz von 80 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten eingestellt werden, und dieser Satz dürfte bis auf weiteres, sofern nicht Änderungen in den Finanzverhältnissen des Reiches eintreten, beibehalten werden.

Berlin, 24. Juli. Eine japanische Militärstudienkommission, die seit einigen Tagen in Wien weilte, ist hier eingetroffen.

Berlin, 24. Juli. Im „Vorwärts“ wird die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Geschäftsberichts fortgesetzt. Von besonderem Interesse ist diesmal der Massenbericht, der ein Defizit von 316 352,04 Mark ausweist.

London, 24. Juli. Die Homerulekonferenz ist ohne Resultat verlaufen. Es konnte kein Übereinkommen erzielt werden.

Petersburg, 24. Juli. Gestern fand eine Versammlung von 20 000 Arbeitern statt, in der das Streikkomitee die Parole für die nächsten Tage erteilen wollte. Die Polizei hatte jedoch durch die Verhaftung sämtlicher Mitarbeiter der Arbeiterzeitungen den Sitz des Streikkomitees erfährt, das sie darauf aufhob. Sie verhaftete das aus dreißig Arbeitern bestehende Komitee und beschlagnahmte sämtliche Papiere.

Newyork, 24. Juli. In einer Bankettrede verurteilt der mexikanische Rebellenführer Carranza, gegen die Anhänger Quertas Wilde mahlen zu lassen; er besteht jedoch darauf, daß den Mördern Maderos der Prozeß gemacht wird.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Führer der nationalliberalen Partei, Ernst Bassermann, vollendete am Sonntag sein 60. Lebensjahr. Als Sproß einer alten, Patrizierfamilie ist Ernst Bassermann am 26. Juli 1854 in Wolfach im Schwarzwald geboren worden. Nach Vollendung seiner juristischen Studien ließ er sich in Mannheim als Rechtsanwalt nieder. 1887 wurde er zum Stadtrat in Mannheim gewählt. Seine eigentliche Lebensarbeit aber liegt auf politischem Gebiet. Schon 1893 ließ er sich in Weimern in den Reichstag wählen, dem er seitdem mit nur ganz kurzen Unterbrechungen für verschiedene Wahlkreise angehört. Gegenwärtig vertritt er Saarbrücken. Schon in der ersten Legislaturperiode gelang es ihm, sich in der nationalliberalen Fraktion, die damals noch unter Führung Bennigens stand, Geltung zu verschaffen, und als 1898 Bennigens der parlamentarischen Tätigkeit entlagte, übernahm Bassermann die Leitung der Partei.

* Der Erbschaf von Persien, Mohammed Ali hat sich mit seiner Familie von Karlsbad nach Berlin begeben.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 27. Juli 1914.

1750 Komponist Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. — 1804 Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geb. — 1824 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas d. J. in Paris geb. — 1842 Dichter Klemens Brentano in Altschaffenburg gest.

□ Der photographische Apparat ist manchem Wanderer zur Sommerzeit ein lieber Begleiter. Freilich muß die Kamera möglichst leicht sein; denn mit schweren Kästen sich herumzuschleppen, ist nicht nach jedermanns Geschmack. Auch die Konstruktion der Kamera muß durchaus einfach sein. Trotzdem muß die Kamera gegen Witterungseinflüsse vollkommen gefestigt sein. Dann kann man im herblichen Lande umherziehen und überall ein Stückchen Natur auf der Platte festhalten, am diese dann später zuhause sorgsam zu präparieren. Die Aufnahme selbst ist ein Kinderpiel. Sie muß gelingen, wenn man einige Übung erlangt hat. Sie wird um so besser werden, je sorgfamer man sich nach praktischen Regeln dabei richtet und die näheren Umstände in Betracht zieht, und je weniger man nur rein theoretisch arbeitet. Gerade beim Photographieren ist die Praxis die Hauptsache. Es ist freilich noch kein Meister vom Himmel gefallen, und die ersten Bilder, die der Anfänger fabriziert, sehen oft recht sonderbar aus. Aber bei einiger Beharrlichkeit bleibt der Erfolg nicht aus. Auch die Entwicklung der Platten, die Herstellung der Bilder ist bald gelernt. Die moderne Technik erleichtert das Verfahren ungemein.

* Tätigkeit des Wehrbeitrages. Nach § 51 des Wehrbeitragsgesetzes ist das erste Drittel des Wehrbeitrages binnen drei Monaten nach Zustellung des Veranlagungsbescheides zu entrichten. Ein besonderer Steuerzettel wird nicht ausgestellt. Die Zahlung hat auf Grund des Veranlagungsbescheides zu erfolgen.

= Halver, 27. Juli. Ihre Meisterprüfung in der Damenschneiderei bestand zu Iserlohn die Schneiderin Frau Mfr. Brünninghaus hier, Kölnstr. 9.

+ Halver, 26. Juli. 75jährige Jubelfeier der Schützengesellschaft Halver. Nach wochenlangen Vorbereitungen wurde die Jubelfeier am Samstag abend mit einem Zapfenstreich und nachfolgendem Konzert in der Halle des Herrn Theimann eingeleitet. Das Wetter war der Veranstaltung nicht günstig; grau in grau malte sich der Himmel und zeitweilig regnete es mächtig und dabei herrschte eine empfindliche Kühle. Das Konzert wies eine große Beteiligung auf seitens der geladenen Gäste, der Schützen und der Bürgerchaft. Das Publikum kam aber auch an diesem Abend auf seine Rechnung, die Kapelle des 2. Loth. Inf.-Regmts. Nr. 131 unter Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn Möller wartete mit einem ausgewählten Programm auf. Im ersten Teil des Programms ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikant Dressbach das Wort und begrüßte die Gäste und Schützen aufs herzlichste, insonderheit die Behörde, die Amts- und Gemeindevertretung. Im Verlauf des zweiten Teiles des Festprogramms nahm der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Weber das Wort zur Festrede. Redner schilderte in launiger, aber wohlwollenden Ansprache an Hand des zahlreichen Altkammaterials die Geschichte und den Werdegang der Schützengesellschaft Halver, dabei manches interessante Dokument aus den vergilbten Altkamstücken verlesend. Die Geschichte der Schützengilden bildeten ein historisches Dokument, ihre Hauptaufgabe sei Stärkung des Bürgertums, Vaterlandsliebe und Treue. Dieser Geist befehle auch die Schützengesellschaft Halver. Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser. Im weiteren Verlauf des Abends stattete Herr Amtmann Thomas Namens der Amts- und Gemeindevertretung den Dank ab für die freundliche Einladung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Schützengesellschaft weiter blühe und gedeihe. Als äußeres Zeichen besonderen Wohlwollens habe die Vertretung der Gesellschaft einen silbernen Becher für den besten Schützen des Vereins, dessen Träger Herr Gust. Wellenbeck-Halver ist, gestiftet. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf die Schützengesellschaft Halver. Im Namen der ehemaligen Königinnen 1903-14 überreichte die Königin Fräulein Pauline Clever unter einigen treffenden Worten dem Vorsitzenden ein prachtvoll gesticktes Fahnenband, welches sogleich der Fahne angeheftet wurde. Herr Rechtsanwalt Dr. Weber betonte, daß dieser Moment der Gipfelpunkt des Festes bilde, danke dem Herrn Amtmann und Fräulein Clever für die herzliche Zuneigung und unzweideutige Anerkennung. Sodann machte der Vorsitzende noch 2 weitere Spenden bekannt, danke ebenfalls herzlich für das Wohlwollen und für die Gaben. Im Anschluß hieran verlas derselbe weitere eingelaufene Telegramme des Herrn Pastor Dressbach und des Herrn Rob. Kinkel. Schier hoch gingen die Bogen der Begeisterung und überall herrschte volle Fülle, wozu erstens die herrliche Musik, zum andern die feenhafteste Beleuchtung, die wirklich malerisch und bezaubernd wirkte, und zum dritten die würdigen Reden ihr bestes beitrugen. Mittlerweile war es Mitternacht geworden und gemahnte allmählich zur Ruhe um für den folgenden Tag gewappnet zu sein. — Erster Tag. Der Morgen brachte zunächst den Bedruf des Musik-, Trommler- und Pfeiferkorps, sowie am Vormittag die üblichen Ständchen. Leider setzte das Regemwetter auch an diesem Tage ein und hat gewiß manchen von dem Besuch des Festes abgehalten. Im Verlauf des Mittags wurden die auswärtigen Schützen am Staatsbahnhof abgeholt und kurz nach 3 Uhr setzte sich der imposante Zug vom Vereinslokal aus in Bewegung. Auf dem Festplatze angekommen entwickelte sich bald ein reges Leben. Das Königsschießen und das Medaillenschießen der auswärtigen Vereine nahm seinen Anfang. Das Wetter klarte sich einigermassen auf und blieb den Nachmittag über trocken. Die auswärtigen Schützen eröffneten auf dem Scheibenstand ein Wettspiel. Sieger blieben: 1. Preis: Schützenverein Branten, 2. Lüdenschneider Schützengesellschaft, 3. Wipperfürther Schützengesellschaft, 4. Radevormwalder Schützengesellschaft und 5. Schützenverein Branten. Inzwischen war dem Vogel derart zugesetzt worden, daß nur noch ein kleiner Rest übrig geblieben war, durch einen wohlgezielten Schuß holte Herr Adolf Lauberg (Wlser) den letzten Rest herunter und errang somit die Königswürde; er erlor sich Fräulein Ella Theimann zur Königin. Gegen 8 Uhr wurde das neue Königspaar feierlichst abgeholt, auf der Carlshöhe angelangt nahm der Vorsitzende die Krönung vor, überreichte dem neuen Königspaar die Insignien. Der scheidende König nahm nunmehr das Wort zu folgender Ansprache: An mein Volk! Liebe werte Untertanen! Freude war es mir und Stolz an der Spitze eines Staates zu stehen, der eine solche glorreiche Vergangenheit hat, wie unsere Schützengesellschaft. Daß die gegenwärtige Ära so besonders glanzvoll verlaufen ist, will ich nicht in erster Linie meinem schlichten Willen zuschreiben, sondern zunächst meiner verehrten Königin und dem einmütigen patriotischen Geiste meiner Untertanen. Diesen Schmerz bereitet es mir, nicht mehr Euer König sein zu können, aber treu der Verfassung auf die ich geschworen habe, gebe ich die Insignien meiner Würde in die Hände dessen, dem die Verfassung und seine Kunstfertigkeit nunmehr an die Spitze unserer herrlichen Staats- und Schützenarmee gerufen hat. Ich danke allen Schützenbrüdern und Schützenwestern für die uns und meiner Königin erwiesenen Untertanentreue. Erweist dieselbe Treue meinem Nachfolger in diesem Staat. Der König ist tot! Es lebe der König! Hoch! Ein gemüthlicher Königs-Ball beschloß den ersten Tag.

+ Kierspe, 25. Juli. Gestern fand unter reger Beteiligung die Verpachtung der Jagden der Gemeinde Kierspe im Berliner Hof hier selbst statt. Herr Jagdvorsteher Engstfeld eröffnete die Versammlung. Nachdem Herr erste Amtsbeigeordnete Homrighausen die Jagdpachtbedingungen vorgelesen hatte wurde zur Verpachtung geschritten. Zuerst wurde um die Reihenfolge der einzelnen Jagdbezirke gelost: Im 1. Jagdbezirk Herr Verghaus, Oberbrügge, mit einem Pachtpreis von 2010 M.; im 2. Jagdbezirk Herr Lambert, Vollwerk, 2010 M.; im

3. Jagdbezirk Herr Noelle, Lüdenscheld, 2010 M.; im 4. Jagdbezirk Herr Hembeck, Lüdenscheld, 1250 M.; im 5. Jagdbezirk Herr Geseberg, Rh. Schmidthausen 1360 M.; im 6. Jagdbezirk Herr C. Homrighausen, Kierspe 2210 M.; im 7. Jagdbezirk Herr Heine, Plate, Kierspe, 2000 M.; im 8. Jagdbezirk Herr Amtmann Thiel, Blankenstein 1660 M.; 9. Jagdbezirk Herr W. Kuhbier, Kierspe-Bahnhof 1950. Die diesjährige Verpachtung hat einen Aufschlag gegen die letzte von 139 Proz.

+ Kierspe, den 25. Juli. Bei dem letzten Gewitter sind dem Kaufmann Franz August Bollmann in Kierspe auf seiner bei Könsahl liegenden Weide vom Bliz 3 Kühe getötet worden. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt.

Arnsberg, 24. Juli. Gestern hat sich ein Bürgerverein gebildet, der den Wiederaufbau des alten Grafenschlosses betreibt. Es ist in Aussicht genommen, zunächst die Front mit den beiden Ecktürmen (45 Meter Höhe) zu errichten. Auch ist bereits ein Fonds gebildet, für den namhafte Zeichnungen stattfanden.

Köln, 25. Juli. Vorgefunden stürzte aus einem in voller Fahrt befindlichen Zuge zwischen Köln und Porz der vierjährige Sohn eines Bahnstellers aus Dortmund, der in Begleitung seiner Mutter war. Die Wagentür war nicht dicht geschlossen gewesen, so daß das Kind herausstürzen konnte. Das Kind wurde nach Köln ins Krankenhaus gebracht, wo es mit schweren Schädelverletzungen hoffnungslos daniederliegt.

Nah und Fern.

o Der Mundloch dreier Kaiser gestorben. In Wiesbaden ist kürzlich der Mundloch a. D. Alfred Georgi im Alter von 78 Jahren gestorben. Georgi, der aus Weimar stammte, war Mundloch bei Kaiser Wilhelm I., später bei Kaiser Friedrich und auch noch zwei Jahre bei Kaiser Wilhelm II.

o Die Furcht vor der Frau. Wegen fortgesetzten Diebstahls von Treibriemenleder in einer Fabrik in Halberstadt wurde dort kürzlich ein Arbeiter verhaftet. Auch dessen Schwager, ein Schuhmacher, der das entwendete Leder zu Stiefeln verarbeitet hat, mußte ins Untersuchungsgefängnis wandern. Da sich die Angelegenheit sehr schnell aufklärte und eine Verdunkelungsgefahr nicht vorlag, wurden beide wieder entlassen. Der Schuhmacher zeigte jedoch gar kein Verlangen, die goldene Freiheit wieder zu erlangen. Er hat vielmehr die Beamten des Polizeigefängnisses händeringend, ihn nicht fortzuschicken, sondern ihm das weitere Verbleiben im Gewahrsam zu gestatten, da er aus Furcht vor seiner Frau nicht heimzukehren wage. Natürlich konnte dem seltsamen Verlangen des Mannes nicht stattgegeben werden.

o Selbstmord, um „berühmt“ zu werden. Aus einem eigenartigen Grunde beging ein Kellner in Paris Selbstmord. In einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß es ihm bisher mißlungen wäre, berühmt zu werden. Um es nun zu erreichen, daß sein Name wenigstens einmal in die Zeitungen käme und diese vielleicht gar sein Bild brächten, warf der Ruhmsüchtige sein Leben von sich. Der Brief des Selbstmörders schloß mit den Worten: „Adieu, Gesellschaft, ich habe genug von dir!“

Hus dem Gerichtssaal.

§ Ein zweiter Thormann. Die Strafkammer in Halle a. S. verurteilte den früheren Angestellten der Anhaltisch-Deutscher Bank Gustav Drischel zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte als Dr. Drischel nach dem Muster des Kösliner Bürgermeisters Alexander alias Thormann mit gefälschten Zeugnissen der Stadtverwaltung Essen in Halle die Direktorstelle des städtischen Arbeitsnachweises zu erhalten versucht.

§ Caillau-Prozess. (Sechster Tag.) Den Gesprächsstoff vor Beginn der Sitzung am sechsten Verhandlungstage bildete folgende Ausrufende Mitteilung des „Figaro“: „In dem Augenblick, da die Angelegenheit der intimen Briefe eine für Herrn Caillau ungünstige Wendung zu nehmen schien, wollte der Gerichtspräsident Albanel, um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, die Sitzung unterbrechen, unterließ dies aber, als der Beiführer Dagourn ihm zuflüsterte: „Herr, Sie entehren uns!“ Wegen dieses Zwischenfalls hat der Präsident Albanel dem Beiführer Dagourn seine Zeugen geschickt; es sind dies General Dalstein und Bruno de Laborie.“ Die sechste Sitzung selbst wurde eine Viertelstunde nach Eröffnung wieder unterbrochen, da die Angeklagte einen heftigen Weintramp bekam. Die Gardisten trugen die Ohnmächtige aus dem Saal. Den Anlaß dazu gab eine Stelle des zweiten mit „Jo“ unterzeichneten Briefes, den Laborie verlas.

§ Der „Freundschaftsdienst“. Einen teuer zu bezahlenden Freundschaftsdienst suchte der Arbeiter St. aus Wilhelmsburg einem Bekannten zu leisten. Als sich einer seiner Freunde am 29. Januar d. J. vor dem Hamburger Schöffengericht zu verantworten hatte, unternahm St. es, im Vorraum des Zeugenzimmers zwei Zeuginnen zu überreden, zugunsten des Freundes auszusagen. Die Frauen weigerten sich dessen aber und brachten die Angelegenheit zur Kenntnis des Gerichts. Die Stadter Ferienkammer verurteilte St. jetzt wegen des Versuches der Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Der Buchhalter der Böhm-Brauerei, Alfred Dorn, ist nach Unterschlagung von 50 000 Mark flüchtig geworden.

Kassel, 25. Juli. Sein 50jähriges Oberlehrerjubiläum beging der Geheimregierungsrat Dr. Heukner, ein früherer Lehrer Kaiser Wilhelms.

Köln, 25. Juli. Der verstorbene Rentner Edelmann hat der Stadt Köln dreieinhalb Millionen Mark zu Krankenhauszwecken vermacht.

Berlin, 26. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt offiziös: Die auf Grund der Untersuchung des Thronfolgermordes in Serajewo von Oesterreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründungen dieser Forderungen mit dem der Sache gebührenden Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand an und Zetteln gegen die Reichseinheit der der habsburgischen Monarchie ist aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich bereit erklärt, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unanfechtbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wieder Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte sich

fämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhüten, daß aus der unvermeidlichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzung weiter um sich greifende Verwickelungen hervorgehen.

Berlin, 26. Juli. Vor der russischen Botschaft fanden nachts zwischen 12 und 1 große Menschenansammlungen statt. Es wurde von der Menge gejubelt und gepfiffen und es erschallten zahlreiche Rufe: „Nieder mit Rußland!“ „Hoch Oesterreich!“ „Nieder mit Serbien!“ Schulkinder drängten die Menschenmassen allmählich zurück.

Karlsbad, 26. Juli. Der preussische Generalstabschef von Moltke hat seine Karlsbader Kur unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Wien, 26. Juli. Gestern Nacht sind auf Grund von kaiserlichen Verordnungen Ausnahmebestimmungen in ganz Oesterreich in Kraft getreten mit welchen unter anderem die Aufhebung des Versammlungsrechtes, des Briefgeheimnisses, der Pressefreiheit, Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte, Ueberwachung des Telegraphen- und Telephonverkehrs verfügt worden sind.

Wien, 26. Juli. Gestern um 8 Uhr abends hat der serbische Gesandte Jovanowitsch mittels Automobils Wien verlassen. Soviel man hört hat er sich direkt nach Belgrad begeben.

Nacht österreichische Korps mobilisiert.

Wien, 26. Juli. Oesterreich hat bereits eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Von den bestehenden 16 österreichischen Korps wurden 8 mobilisiert. Darunter befinden sich die beiden böhmischen Korps, das Prager und das Leitmeritzer. Die Sicherung der Eisenbahnlinien durch Truppen wurde heute angeordnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wagen und Posten demjenigen gegenüber, der auf den ersten Anruf nicht stehen bleibt, von der Waffe Gebrauch machen.

Paris, 26. Juli. Hier ist man der Ansicht, daß Serbien in kurzer Zeit die österreichischen Forderungen völlig anerkennen wird.

Konstantinopel, 26. Juli. Ein arabischer Student hat auf den hier weilenden Rhediven von Aegypten 15 Revolverschüsse abgegeben, wodurch dieser in Gesicht und an den Armen leicht verletzt wurde. Der Attentäter wurde von Polizei und Gensdarmen an Ort und Stelle totgeschlagen.



Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Gabel

im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dahlhausen, Lüdenscheld, Kierspe-Bhf. und Bickenbach, den 27. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Juli cr., nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus nach Halver statt.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 15. August eine Zwangsinnung für das Stellmacher- und Wagenbauer-Handwerk im Bezirke des Stadtkreises Lüdenscheld und des Kreises Altena mit dem Sitze in Lüdenscheld und dem Namen „Zwangsinnung für das Stellmacher- und Wagenbauer-Handwerk“ errichtet werden. Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Stellmacher- und Wagenbauer-Handwerk betreiben, dieser Innung an.

Arnsberg, den 4. Juli 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. (gez.) Pfeffer.

Auf vorstehende durch das Amtsblatt der Königl. Regierung in Arnsberg vom 18. Juli 1914 veröffentlichte Anordnung wird hierdurch aufmerksam gemacht mit dem Bemerkung, daß die 4 wöchige Beschwerdefrist (§ 100b der Reichs-Gewerbe-Ordnung) vom 18. Juli 1914 ab läuft.

Lüdenscheld, den 21. Juli 1914.

Der Erste Bürgermeister: (gez.) Jodusch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit für die Interessenten im Amtsbezirk Lüdenscheld veröffentlicht.

Lüdenscheld, den 23. Juli 1914.

Der Amtmann: Stroffer.

Den geehrten Fabrikanten und Landwirten zeige ich hiermit an, daß ich sämtliche

Autogene Schweissarbeiten

an zerbrochenen Teilen industriellen wie auch an landwirtschaftlichen Maschinen in und auch außerhalb meiner Fabrik, sowie das Schweißen von Massenartikeln jeder Art unter Garantie prompt und billig ausführe.

Carl Gierseper, Halver i. W.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 2 der
Regierungs-Polizeiverordnung
vom 27. Juli 1899 erlaube
ich, daß in diesem Jahre schon
vom 1. August ab die Preisel-
beeren geerntet werden.
Altena, den 23. Juli 1914.
Der Landrat: Thomee.

Ein Gut
von sechs Rülhen
ist auf längere
Jahre zu vermieten. Neben-
verdienst durch Milchfuhrwerk
11—1200 Mark jährlich. Off.
sind zu richten unter Guts-
pachtung an die Geschäft. des
Allgemeinen Anzeigers Halver.

Eine Wirtschaft
wird zu kaufen gesucht, wenn
Grundstücke in Zahlung ge-
nommen werden.
Näheres durch Ernst Koch.
Güteragentur Kierspe.

Ein tüchtiger solider
Schleifermeister
für sofort gesucht.
Beschäftigung dauernd.
Caspar Arnold Winthaus,
Carthausen.

Bürsten-Waren
aller Art — empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Habe billig abzugeben
3 Stück Hobelmaschinen
3 " Chapingmaschinen
5 " Bohrmaschinen
2 " Excenterpressen
2 " Schmiedehammer
2 " Fallhammer
6 " Ambosse
1 " schweren Federhammer
4 " Drehbänke
Transmissions-
Getriebe
Ringschmierlager.
Die Maschinen sind gebraucht
aber im besten Zustande.
Gust. Kreimendahl, Halver.
Maschinenbau und -Handlung.
Telephon 43.

Prachtvolle Neuheiten in
Tapeten
ca. 500 verschiedene Muster
sind wieder eingetroffen bei:
Güllemann & Warneke,
Schalksmühle.

Frisch eingetroffen
Ia. neue Bratheringe 2 Stk. 15 Pf.
1 Dose ca. 37 Stk. Inhalt 2 Mt.
Ia. Rollmops neue 1 St. 5 Pf.
1 Dose ca. 62 Stk. Inhalt 2, 85 Mt.
Ia. Kronkardinen 1 Pk. 35 Pf.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Ia. Fliegenfänger
ca. 1 Meter lang
10 Stück 45 Pf.
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Schuhwaren!
Schnür-, Knopf-, und
Agraffen-Stiefel
für Kinder u. Erwachsene
Spangen- und Halb-
schuhe, Hauschuhe u.
Pantoffel
Arbeiterchuhe
mit Stiften und Nägel.
Solide elegante Aus-
führung. Billigste Preise.
Rud. Johann,
Carthausen.

Täglich frisch gereifte
Bananen
1 Stück 10, 3 Stück 28 Pf.
1 Pfund 40 Pf.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Bekanntmachung.
Gelegentlich der Frühjahrskörreife 1914 sind die Bullen der nachstehend auf-
geführten Besitzer angeführt worden.

Abd. Nr.	Des Bullenhalters		Des Bullen	
	Name	Wohnort	Alter in Monat.	Punkt- zahl
1	Haase, Ernst	Worbscheid bei Balbert	18	70
2	Herberg, Fritz	Rosmar	20	67
3	Altrogge, Wilhelm	Kleindrehscheid	20	70
4	Schröder	Honfel	30	75
5	Höller, Aug.	Burg bei Halver	20	75
6	Abel, Theod.	Schultenbedfeld	18	68
7	Panne, Otto	Schultenbedfeld	16	63
8	Piepenstod	Romberg	15	60
9	Krefting	Dommelnheide	14	65
10	Dahlhaus	Hürxthal	15	68
11	Eringhaus	Reeswinkel	14	63
12	Clever, Wilhelm	Nieder-Hürxthal	36	68
13	Benscheid, Otto	Dihmaringhausen	24	70
14	derf.	do.	16	68
15	Jsenburg	Dedinghausen	20	68
16	Bürger, R.	Hesseln	16	62
17	Schürfeld, W.	Gefenberg	17	62
18	vom Dahl, W.	Bollenbach	15	60
19	Boß, Karl	vorn Baum	17	68
20	Schmidt, Heinrich	Edelfkirchen	15	66
21	Lausberg, Wilh.	Oberwahlfeld	21	75
22	Lausberg, Emil	Eichhofen	27	67
23	Lade, Ew.	Kreimenbahl	18	62
24	Glörfeld, Robert	Schürscheidhofen	24	65
25	Dornbach, Karl	Dornbach	24	70
26	Lausberg, Friedr.	Eversberge	20	68
27	Schulte	Albringwerde	13	60

Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß die angeführten
Bullen zum Dedem fremden Rindviehs benutzt werden dürfen. Viehbesitzer, welche ihre Tiere
einem nicht angeführten Bullen zuführen, machen sich strafbar.
Altena, den 4. Juli 1914.
Der Landrat: J. B.: Benske, Regierungs-Ärzt.

Bekanntmachung.
Gelegentlich der Frühjahrskörreife 1914 sind die Bullen nachstehend genannter
Besitzer für das Kreisheirdbuch angeführt worden.

Abd. Nr.	Des Bullenhalters		Des Bullen		
	Name	Wohnort	Alter in Monat.	Punkt- zahl	Heirdbuch Nr.
1	Haase, Ernst	Worbscheid bei Balbert	18	70	230
2	Altrogge, Wilh.	Kleindrehscheid	20	70	224
3	Schröder	Honfel	30	75	240
4	Höller, August	Burg bei Halver	20	75	241
5	Benscheid, Otto	Dihmaringhausen	21	70	220
6	Lausberg, Wilh.	Oberwahlfeld	21	75	242
7	Dornbach, Karl	Dornbach	24	70	243

Vorstehendes Ergebnis wird hiermit gemäß Ziffer IX der Satzungen des Rindviehzucht-
vereins Altena-Hagen bekannt gegeben.
Altena, den 4. Juli 1914.
Der Landrat: J. B.: Benske, Regierungs-Ärzt.

Bekanntmachung.
Das bisherige Krankenhausanwesen an der Frankfurter-
straße hier soll unter der Hand verkauft werden.
Auskunft wird im Amtshause Zimmer Nr. 7 erteilt.
Angebote werden bis zum 10. I. Mts. erbeten.
Halver, den 20. Juli 1914.
Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.
Die Listen derjenigen Personen der Gemeinden Halver
und Schalksmühle, die zum Amte eines Schöffen und
Geschworenen berufen werden können, liegen vom 28. d. Mts.
ab 1 Woche lang zu Jedermanns Einsicht offen und zwar
die Liste der Gemeinde Halver im Amtshause hier, Zimmer
Nr. 9 und die der Gemeinde Schalksmühle im Geschäfts-
zimmer des Gemeindevorstehers Groll in Schalksmühle.
Halver, den 23. Juli 1914.
Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.
Ein Gemeindegemeinschaftler hat am 20. d. Mts., vor-
mittags 10 Uhr, oberhalb des Bauhof'schen Hauses in
Eichholz ein **Capas** gefunden.
Eigentumsansprüche sind im Amtshause hier, Zimmer
Nr. 9 geltend zu machen.
Halver, den 24. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.
Die Urlisten der in den Gemeinden Lüdenscheid Land
und Hüllscheid wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines
Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen
vom 30. bis einschl. 5. August ds. Js. und zwar für die
Landgemeinde Lüdenscheid in der Wohnung des Gemein-
devorstehers Wortmann zu Schafbrüde und für die Gemeinde
Hüllscheid im Amtsbüro zu Clagebach, zur Einsicht offen.
Lüdenscheid, den 25. Juli 1914.
Der Amtmann: Stroffer.

Keine Schundliteratur!
Dresdener Roman Romane
und
Moderne Zehnspennigbücher.
Weit über 100 verschiedene Bände vorrätig.
Zu haben in der Expedition des
Allgemeinen Anzeigers in Halver.
Kirchstraße 5.

Landwehrverein Oberbrügge.
Die Jahrbücher des Deutschen
Kriegerbundes sind vergriffen.
Diejenigen Mitglieder, welche
noch einen der beliebten Kalender
zu erhalten wünschen, wollen
dies dem Schriftführer Rame-
raden Lehrer Wilsmann melden.

Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Diejenigen Kameraden, die
sich an dem gemeinsamen
Ausflug
mit Damen
nach **Hakenberg** bei Berg
neustadt beteiligen wollen, wer-
den gebeten, sich bis zum 29.
ds. Mts. im Vereinslokale
zwecks Bestellung des Mittag-
essens zu melden.
Der Vorstand.

Reife rote Johannisbeeren
a. Pfund 25 Pf.
schwarze Johannisbeeren
a. Pfund 30 Pf.
Stachelbeeren
a. Pfund 20 Pf.
Himbeeren
a. Pfund 40 Pf.
sind täglich frisch gepflückt zu
haben.
Melchior Degenhardt,
Halver, Südstraße 1.

Ia. neue marinierte
holl. Vollheringe
Ernst Neuser, Halver.
Einmachgläser
in allen Größen
empfiehlt billigst
Aug. Schackermann, Halver.
Gemüse-Conserven
Obst-Conserven
empfiehlt in stammer Packung
Rud. Johann, Carthausen.

Endlich
ein wirklich
tadelloses Einmachglas!
Machen Sie bitte einen
Versuch mit meinen
zu jedem Einkochap-
parat passenden un-
übertroffenen
Ruffiagläsern
und
Ruffia-
Einkochapparat.
Alleinverkauf:
Wih. Bell jr., Halver i. W.
Telephon 42. Kirchstrasse 5. Telephon 42.

Schürzenband Kleiderband Schürzenfiamosen Kleiderfiamosen Kittelfiamosen Bettfiamosen Bettkattun Bettbamaft Betttücher Bettuchneffell roh Kessell farb. Kessell gebl. n. ungebl. Hemdenbiber Chiffon Pique Schulkleinen Steifkleinen blau Leinen Satin Belwet	Flanelle Stoßluster Schürzenluster Tailenfutter Rockfutter Carnewaß Kaffeedecken Kolo-Cöper Gardinen-Borde Scheibengardinen am Stck. u. abgepaßt Handtuchstoffe fert. Handtücher Wichstücher Spültücher Kopftücher Taschentücher Metallappen Stickgarn (Sch. Wolle) Häkel- u. Stickgarn
---	---

Kleider- und Blumenstoff-Neuheiten
Artikel und Tappiseriefachen aller Art
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Für Landwirte!
Zur Lieferung von
Mähmaschinen, Heumender, Heurechen
und sämtlichen anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten
halte ich mich bestens empfohlen.
Ersatzteile halte stets vorrätig.
Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.

Sämtliche
Musik-
Instrumente in verschiedenen
Preislagen,
sowie
Pianos und Harmoniums
unter Garantie — von nur Ia. Firmen — liefere
billigst unter günstigen Bedingungen, evtl. auf
Wunsch zur Probe.
Auch halte ich mich zum Einstimmen von
sämtlichen Zithern bestens empfohlen.
Gust. Lückmann, Halver i. Westf.

**Fahr-
räder**
Marke Adler
und Anker
liefert billigst
Rudolf Johann, Carthausen.